[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 2. VIII. Jahrgang. Zürich, den 12. Januar 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 25.—
Insertionspreis:
Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO" A.-G.,
Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion:
Paul E. Eckel, Emil Schäfer,
Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
Verantwortl. Chefredaktor:
Dr. Ernst Utzinger.

Ein Glanzfilm der Tierdressur.

Neulich hatte ich Gelegenheit, bei „Speck's Cinema" einen „Cines-Film" zu bewundern, der so ziemlich alles hinter sich läßt, was je an Tierdressur über die Leinwand als Schattengebilde gehuscht ist. Der Film, den L. Burstein im Verleih hat, trägt den harmlosen Titel: „Der Abdruck der kleinen Hand", und kaum jemand würde dahinter ein Werk von erstaunlicher Kühnheit und Kunst vermuten. Zunächst sei kurz der Inhalt festgehalten, dessen kriminalistischer Einschlag im Zusammenhang mit dem Dressurakt dieses Band zu einem besonders effektvollen Zugstück stempelt. Zwei Hotelratten, eine Frau und ihr Helfershelfer, bedienen sich zur Entwendung der den Hotel-Inhabern gehörenden Schmuckstücke und Geldbeträge eines abgerichteten Affen, welcher, nachdem er eine kurze Anleitung erhielt, unter den unglaublichsten Umständen die Wertgegenstände raubt. Nachdem auf diese Weise aus einem Zimmer Banknoten, ein Diadem und eine Perlschnur verschwunden sind, wird die Suche nach dem unsichtbaren Täter immer hitziger; allein, es gelingt den beiden Detektiven erst durch einen weiter unten erwähnten Zufall, diese Fährte zu entdecken und den kleinen Affen Jack in flagranti zu erwischen. Allein, Jack entzieht sich der Verfolgung durch die kühnsten Fluchten, welche je ein „Verbrecher" ausgeführt hat. Die vollkommen neuen Ideen, zusammen mit der regietechnisch vorzüglichen Ausführung dieses Films, bieten dem Publikum Momente der Spannung, die sich von Akt zu Akt steigern, ohne einen Augenblick Langeweile heraufzubeschwören.

Das Wunder dieses „Cines"-Films liegt im Dressurakt. Denn zum ersten Mal spielt in einem Film ein Affe die Rolle eines Schauspielers. Affen haben schon vorher in Filmen mitgewirkt, aber sie agierten nicht wie Menschen, sondern machten zusammenhängende Bewegungen, die sich niemand im Zusammenhang mit der Handlung hätte erklären können und die ohne entsprechende erläuternde Zwischentitel unverständlich geblieben wären. Hier aber hat ein intelligenter — ja ein nahezu menschlich intelligenter — Affe die Rolle eine Diebes übernommen und zwar spielt er absolut unabhängig vom Dompteur; er befindet sich allein im Bilde und bedarf nie der Anleitung, die sonst bei Dressurstücken genau sichtbar ist. Er spielt den Verbrecher mit einer solchen Geschicklichkeit, daß irgend ein „Professineller" seine helle Freude an dem tierischen Kollegen haben müßte. Die beiden Hotelratten haben Jack zu ihrem Komplizen gemacht, weil er geschickter und rascher als sie — die schwerfällige Menschen sind — durch Fenster und Türen lautlos in Räume eindringt und aus Schubladen und Koffern Banknoten und Schmuckgegenstände an sich nimmt. Hätte er nicht beim Durchschlüpfen eines Rauchfangs seine kleinen Pfoten geschwärzt und die Abdrücke der „kleinen Hand" hinterlassen, so würde er wahrscheinlich heute noch an der Vermehrung des Bankguthabens der beiden moderen Verbrecher mitwirken.

Als der Affe Jack gefaßt werden soll, da tritt dieser Wunderfilm, der bisher der elementare Spielfilm mit einem schauspielenden Affen war, in die Phase der unerhörtesten Spannung, die je in einem Verfolgungsstück gezeigt wurde. Auf Kirchturmsspitzen und über Dachfirsten hinweg spielt sich die Razzia der beiden Detektive gegen den flüchtigen Jack ab, ein Milieu, wie es in dieser Ver-